

Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 55 (1984)

Artikel: Eine Gralslegende um die Ahnen der Lenzburger Grafen
Autor: Gloor, Georges
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-918126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Gralslegende um die Ahnen der Lenzburger Grafen

von Georges Gloor

Von einem ungenannten Benediktiner auf Reichenau verfaßt und als Handschrift Nr. 48 katalogisiert, begegnet uns eine wohl mehr als tausendjährige lateinische Legende. Mone, der sie 1848 erstmals vollständig abdrucken ließ, sah in ihr älteste Anspielungen auf den heiligen Gral. Jene Geschichte von Robert de Boron, auf die man auch den späteren Parzival-Stoff teilweise zurückführen kann, ist rund ein Vierteljahrtausend jünger. Lesenswert ist die erwähnte Reichenauer Schrift für uns vor allem auch deswegen, weil darin früheste Vorfahren der Lenzburger Grafen auftreten. Um mit der folgenden Textübertragung ins Deutsche den Handlungsablauf etwas zu raffen, wurden allzu weitschweifende Betrachtungen und kleinere Wiederholungen des Autors weggelassen; auch so sollte man seine unverkennbar verschlungene Satzführung recht gut erspüren können. Seine klassische Bildung verrät der Verfasser gleich zu Beginn, wenn er für sein Werk wie ein antiker Epiker in Hexameter-Versmaß göttliche Hilfe erfleht.

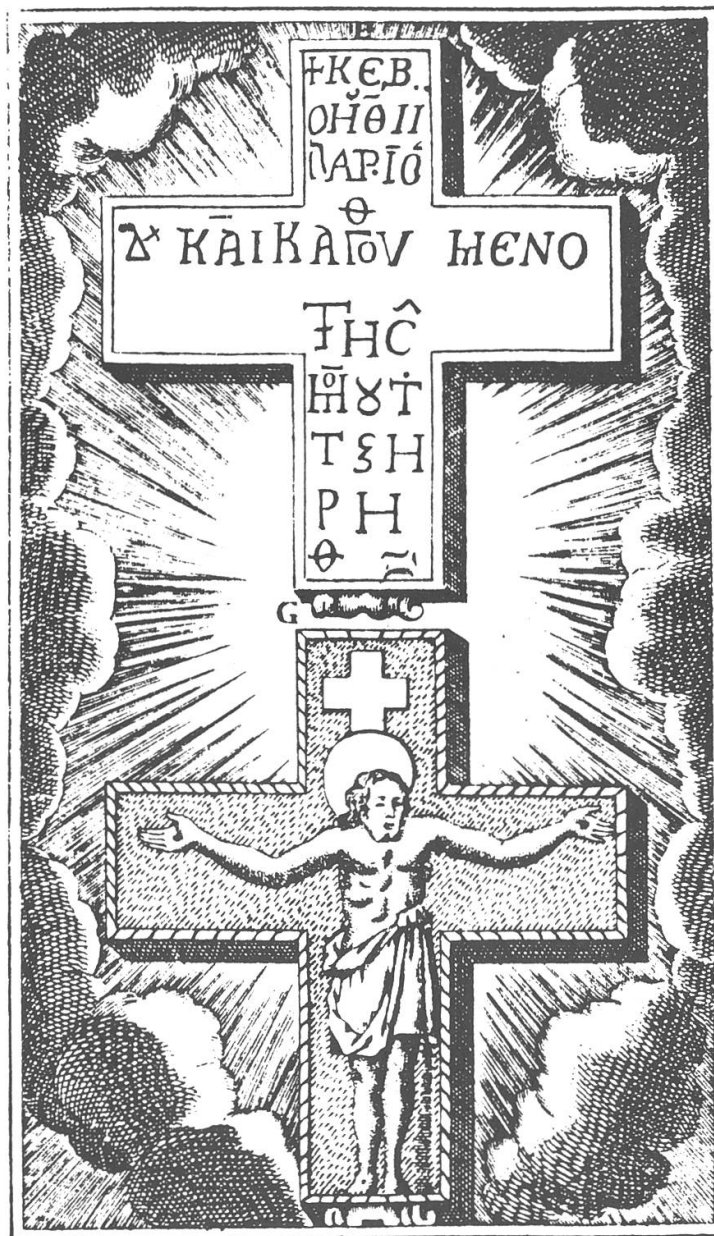
1. Der mit dem Leib du gehangen am weitausladenden Kreuzholz,
Christus, du hast die Laster in aller Welt uns verziehen.
Was an Gedanken mich drängt, erhelle mit himmlischem Lichte,
Bitt' ich, und lockre dabei meiner stummen Zunge die Zügel.
Leih' deinen Geist dem meinen, und gib ihm Taten zur Seite,
Und, was beginnen du läßt, laß es auch ordentlich enden!
Preis' ich dich, widerhallt's dir gar im eigenen Blute,
Das du, zartes Lämmchen, aus schneeweißem Fleische vergossen.
Bist aus dem Grab mir gestiegen in neu gefärbtem Gewande,
Hast ohne jegliche Hilfe allein die Kelter gestampfet,
Dich nur ließen allein die grausamen Heiden im Stiche,
Frommer du, der wie ein Schaf, ein sanftes, hast Marter erduldet,
Mächtig mit tapferem Mute vom Tode wieder erstehend,
Jesus Heiland: so eile zu Hilfe mir doch, mein Erlöser,
Dessen Aufstieg zum Licht, des Todes Fesseln zersprengend,
Eines ersehnten Lebens langwährende Freuden erbrachte.

2. Nun schicke ich mich an, vom köstlichen Blute unseres Herrn Jesus
Christi zu schreiben, durch welches das Menschengeschlecht aus der

Gewalt des altbösen Feindes erlöst wurde, und ich bitte Dich, altherwürdiger Pater, mich Deinen Gebeten anzubefehlen... Aber auch Dich möchte ich nicht übergehen, neidischer und giftiger Tod...,

Dessen Wesen ist hinreichenderweise gebrandmarkt,
Schlangenbrut kommst Du zur Welt, gezeugt aus der Sünde,
Wenn aber Gnade herrscht, gehst Du zugrund...

Tab. X.



Griechische Inschrift- und Frontseite des Reichenauer Reliquienkreuzes, abgebildet 1773 in einem Buch des Fürstabts Martin Gerbert von St. Blasien (Text Kapitel 9 und zugehörige Anmerkung).

3. Zu Lebzeiten des allerruhmreichsten Kaisers Karl kamen dessen Tugenden, viele Wundertaten und unvergleichliche Kriegserfolge dem Statthalter Hassan von Jerusalem zu Gehör. Dieser drängte voll heftigem Verlangen auf eine Gelegenheit, das Antlitz eines so bedeutenden Mannes aus nächster Nähe zu sehen, seine ermunternden Worte auszukosten und mit ihm ein Freundschaftsbündnis zu schließen. Er schickte deshalb Gesandte nach Rom, eröffnete dem Heiligen Vater Leo seinen Wunsch und ersuchte ihn zugleich, seinen Einfluß geltend zu machen, daß er sich am ersehnten Anblick des Herrschers ergötzen könne. Dem Kaiser verspreche er, einen unvergleichlichen Schatz darzubringen, sofern es mit Gottes Willen sich füge, daß sie beide zusammenkämen und er, Hassan, Karls allersüßestes Antlitz betrachten dürfe. Der Schatz aber sei so wertvoll, daß weder Karl selbst, noch seine Vorgänger jemals etwas Derartiges hätten erwerben können, und nichts Ähnliches sei vordem übers Meer ins Frankenland gelangt.

Da schickte denn der genannte Papst eilends einen Boten nach der Pfalz zu Aachen, wo sich der Oberherrscher derzeit aufhielt, ließ ihm Statthalter Hassans Sendschreiben überreichen und ihn inständigst bitten, er möchte doch geruhen, dessen Ansuchen zu erfüllen. Der Herrscher aber, der eine Gesandtschaft solcher Art wenig beachtete und für nutzlos hielt, dachte nicht daran, Hassan entgegenzureisen. Wie der Kirchenherr indes vernahm, daß der Reichsherr Hassans Bitte ausgeschlagen hatte, wurde er traurig, schickte wieder andere Sendboten zu ihm und habe ihm folgendes ausrichten lassen: «Wärest Du wirklich so, wie alle Welt meint, und hochherrlich, wie alle Lande rühmen, so hättest Du, wenn eine Sache es dermaßen verlangte, Dein eigenes Leben aufs Spiel setzen und, um einen so großartigen Schatz zu erwerben, ihm mit Deinen eigenen Füßen nachlaufen müssen.» Diese Mahnworte stimmten den Szepterträger schließlich mit Himmelsmacht um, schnell bestieg er einen Huffüßler und reiste nach Rom.

4. Auch der genannte Statthalter Hassan nahm von der Stadt Davids her seinen Weg auf, um den Herrscher zu treffen, und trug den erwähnten köstlichsten Schatz mit sich. Er gelangte bis zur Insel Korsika, wo ihn eine äußerst schwere Ermattung davon abhielt, die begonnene Reise, wie gewünscht, fortzusetzen. Deshalb meldete er nach Rom die Ursache seiner Erkrankung und bat den Kaiser, es nicht zu verschmähen, zu ihm auf die genannte Insel zu kommen; er gelobte, er werde ihn mit gehörigen Geschenken beehren, die jederlei Schätze überträfen. Der Herrscher aber, zu Wasser gewöhnlich in steter Angst, rief aus großer Furcht vor der Tücke des Meeres seine Räte und Getreuen zusammen und fragte, wen von allen er dorthin senden solle. Da er sonst keinen zu dieser Reise bereit fand, beschloß er, den Geistlichen Einhard dorthin zu schicken, denn dieser stellte ihn mit allen Geschäften, die er ihm auftrug, stets am

besten zufrieden. Aber auch er, nach wiederholten Fahrten vertraut mit dem Meer, fürchtete es dennoch sehr und soll seinem Auftraggeber folgendes entgegnet haben: «Schicke mich über Land an alle möglichen Enden der Welt, selbst zu fremden Volksstämmen, und ich werde deinen Auftrag getreulich erfüllen. Indessen graut mir davor, mich auf gefährliche und unsichere Wasserwege zu wagen.» So verstrichen drei Tage: der König brannte darauf, irgendeinen Gesandten finden zu können, die andern aber entschuldigten sich, die Reise brächte ihnen Verderben.

5. Nun waren da allerdings zwei von den vornehmsten des Königs: Waldo und Hunfried. Hunfried beherrschte damals ganz Istrien, Waldo aber war Abt der Reichenau gewesen. Ihm übertrug der König vorübergehend die Bischofssitze Pavia und Basel, deren frühere Inhaber verstorben waren... Waldo war dem König so sehr vertraut, daß er ihn zu seinem Beichtvater erkor...

6. Am Abend des dritten Tages begann selbiger altehrwürdige Waldo zwischen andern Gesprächsstoffen Hunfried mit vielen Überredungskünsten anzuhalten, er solle des Kaisers Gesandtschaft zum genannten Statthalter auf die erwähnte Insel übernehmen... Seine Worte nahm Hunfried verdrießlich auf und sprach: «Wozu du *mich* veranlassen willst, das möchtest *du* keineswegs tun.» Sprach jener zu ihm: «Wenn du zu gehen planst, werde ich zweifellos mit dir reisen.» Wie ihm nun Waldo eindringlicher zuredete, erklärte sich Hunfried schließlich einverstanden und gelobte, die Reise in Angriff zu nehmen.

7. Erfreut ging Waldo ... nach den Mettgesängen zum König, der sich in seinem Gemach entspannte, klopfte an die Pforte, wurde eingelassen ... und sagte: «Mein Herr, du hast einen reisebereiten Mann...» Karl dankte Gott und sprach: «Kehre zu deiner Herberge zurück, und kommet bei Sonnenaufgang beide zu mir!» Während Waldo beim König weilte, schickte Hunfried nach ihm und sagte die gegenseitig vereinbarte Reise ab. Waldo aber sprach zum Boten: «Wie ist es möglich, daß einer nun schließlich zu gehen sich weigert, dessen Versprechen ich meinem Herrn König bereits zugesteckt habe?» Als Hunfried das hörte, pflichtete er endlich, ob er wollte oder nicht, der Reise bei.

Bei früher Morgendämmerung,

Als nach Verschleichung der Sterne erstrahlt schon Aurora in Röte,

kamen sie beide, wie geheißen, zur Pfalz. Der Herrscher aber hatte mit seinen Fürsten Rat gehalten und sandte nun die beiden zum genannten Statthalter mit unermesslichen kostbaren Geschenken, wozu man in allen Landen viel Geld gesammelt hatte. Beide bestiegen die Schiffe, auf denen ein Schatz aus zahlreichen Stücken angehäuft war, und sie gelangten bei günstiger Seefahrt auf die genannte Insel. Hassan trafen sie in höchstem

Maße leidend an, und sie wiesen die gewaltigen Geschenke vor, welche der Kaiser übersandt hatte.

8. Wollest, gnädiger Heiland, mich Nichtigen, bitte, erhören
Durch die Zeichen des Kreuzes, durch heilige Ströme des Blutes,
Wollest Verstand mir gewähren und eine geschprächige Zunge
So, daß gut ich den Schatz, den Korsika uns übersandte,
Ins Gedächtnis kann bringen und schildern mit ziemendem Lobe.

Hassan empfing nun die Fülle so großer Geschenke ... und soll zu den Gesandten folgendermaßen gesprochen haben: «... Gott hat mir nicht vergönnt, den lange ersehnten Mann zu erblicken...; dennoch werde ich, was ich versprach, unverzüglich hinschenken und Karl mit dem kostbarsten Schatz beehren.»

9. ... Folgender hochheilige und über alle Kostbarkeiten hochwürdige Schatz wurde dem allerruhmreichsten Kaiser Karl aus der Insel Korsika überbracht: Ein Fläschchen aus Onyxstein, voll mit Blut des Erlösers. – Ein Kreuzchen, aus Gold und Edelsteinen geschmiedet; dieses enthielt in allen vier Armen Blut von Christus und in der Mitte ein Holzstücklein vom Kreuze des Herrn... Die Dornenkrone, welche das liebliche Haupt unseres Erlösers umflocht. – Einer von den Nägeln, welche die ergötzlichen Glieder Christi durchbohrten. – Ein Stück vom Kreuzesholz des Herrn sodann, an dem die köstlichen Körperteile Christi hingen. – Ein Stück von der Grabkammer des Herrn, welches mit Christi heilbringendem Leib geweiht ist. – ...

10. Nach Empfang der Geschenke aber bestiegen die Gesandten freudig dankend einen Dreiruderer..., die Überfahrt verlief günstig, und sie legten an bei einer Ortschaft, die nach dem Kloster der heiligen Anastasia benannt wird. Dort ließ Hunfried Waldo zur Bewachung ... des Schatzes zurück. Er selbst aber zog weiter zum Kaiser, der damals bei der Stadt Ravenna ... sich aufhielt. Ihm legte er Rechenschaft über die Reise ab ... und ließ merken, wo er Waldo mit dem allerheiligsten Schatze zurückgelassen habe. Da vollführte der Herrscher im Dreitakt einen unbeschreiblichen Freudentanz, und ohne Verzug machte er sich mit seinen Fürsten und der ganzen Volksschar barfuß auf den Weg. Fünfzig Meilen weit wanderten sie ... an den vorgenannten Ort und fanden dort den Schatz... Der Kaiser nahm ihn an sich und trug ihn weg. Aber was er später daraus machte, das heißt, einen wie großen Teil der auserlesene Gottesverehrer Karl auf immer in seiner Kapelle zu halten geruhte und ein wie winziges Teilchen er andern Heiligenorten abtrat, das darzulegen ekelt mich, denn ich möchte nicht, daß der Leser vor Widerwillen erbrechen muß, wenn ich in kleinste Einzelheiten gehe und mein Werklein übermäßig in die Länge ziehe...

11. Höchste Ehre sei dir, ja Lob und Ehre dir, Christus,
Der du mit Szeptern gebietest im obersten Himmelsgewölbe,
Der du Erbarmen gezeigt selbst fernen Teilen der Erde,
Aber auch unseren Landen so großen Trost hast gespendet.

... Endlich berief der Kaiser seinen Hofrat ein, um zu verhandeln, wie er seine getreuen Sendboten für ihre große Mühe belohnen solle. Mit Zustimmung aller habe er dann zu ihnen gesprochen: «Weil ihr allein ... unseren Auftrag so entschlossen ausgeführt habt, während sich sonst keiner in meinem Reiche einer derart gefährvollen Reise hätte aussetzen wollen, deshalb fordert ohne Bedenken, was von unseren Gütern euch gefallen sollte, und ich werde allen zu merken geben, wie rasch ich verschenke.»



– Da vollführte der Herrscher ... einen unbeschreiblichen Freudentanz ... (Kapitel 10) –

12. Darauf versuchte Abt Waldo ... all seinen Wünschen voran beim Herrscher ein Vorrecht zu erwirken für seine Schutzbefohlenen, die Mönche auf Reichenau. Das Kloster zu lenken gelang ihm aber nicht allein dank diesem Vorrecht, sondern auch mit Hilfe von Ländereien und reichlichen Geldmitteln, die er miterhielt.

13. ... Bezüglich Pavia und Basel willfahrte ihm der Kaiser, indem er an beiden Orten wieder einen Bischof einsetzte ...

14. Sodann ... wurde Waldo nach einiger Zeit vom Kaiser dazu auserkoren, das Kloster des heiligen Christusmartyrers Dionys zu leiten ... Dort fand er Mönche, die mehr dem weltlichen als dem geistlichen Leben nachgingen; er aber, in seinem Übereifer gotterfüllter Leidenschaft, ... suchte die Widerspenstigen zu bekehren und soll daher sogar mit bewaffneten Kriegsleuten in ihren Versammlungssaal eingedrungen sein ... und zuletzt ... machte er aus zwieträchtigen Brüdern wieder demütige Anhänger des Klostergehorsams ... Als er das Gefängnis seines Fleisches verließ, sollen diese ihren allerliebsten Klostervater hoch geehrt haben, indem sie bei seinem Grabmal in einer kleinen Apsis ihrer Kirche Tag und Nacht ohne Unterbruch eine Leuchte flackern ließen. Und aus Liebe zu ihm setzt auch heute noch ein jüngeres Geschlecht diesen Brauch fort.

15. Hunfried, der unter der Last seiner Jahre um Vergängliches nicht sonderlich zu streiten wünschte, soll seine Ansprüche folgendermaßen zurückgesetzt haben: «Da ich schon alt bin, mein Herrscher, muß ich ans künftige Leben denken und mich am allerwenigsten um irdische Ehre kümmern. Deshalb wünsche ich nichts anderes zum Lohn als jenes kleine Kreuz, in dem Christi Blut enthalten ist, und demütig bitte ich dich, es mir nicht zu verweigern.» Karl aber nahm eine derartige Bitte zunächst mit Widerwillen auf, doch willigte er dann ein, das Geforderte abzutreten, um, wie es sich gehörte, sein Königswort zu halten.

16. Und jenem Hunfried wurde endlich sein Wunsch erfüllt: er kam in den heißersehnten Besitz des großen Schatzes. Da er damals Churrätien regierte, baute er an einem Ort, genannt Schänis, ein Kloster zum Lobe Gottes und zur Ehre des Kreuzes und Blutes Christi. Gleichzeitig brachte er Kaiser Karl zum Heile und ebenso der eigenen Seele zum Vorteil das Kreuz ehrerbietig, wie es sich ziemte, in das Gotteshaus. Dort versammelte er eine kleine Schar von Nonnen und ließ die allerklösterlichen Reliquien, solange er lebte, mit eifrigen Lobgesängen preisen. Als er aus dem irdischen Leben schied, kam sein Sohn Adalbert mit dem übrigen Erbe seines Vaters auch in den Besitz des Kreuzes.

17. Noch soll ... diesem Werklein ein Wunder aus jener Zeit eingefügt werden. Als Adalbert im Besitze seines Vatererbes war, begab es sich, daß ein gewisser Vasall namens Ruppert seinen Herrn, Kaiser Ludwig, listig umschmeichelte und damit von ihm die Zueignung Churrätiens erreichte. Adalbert vertrieb er und nahm dessen Besitz an sich. Jener Adalbert ... rettete sozusagen nur seine nackte Haut und flüchtete einzig mit dem kleinen Kreuz zu seinem Bruder, dannzumal Herrscher von Istrien. Mit dessen Hilfe sammelte er viele Männer um sich und drang schließlich vor gegen Ruppert, der sich in jenen Tagen zufällig beim Dorf Zizers aufhielt. Dieser machte sich auf die Flucht, da er keine Gelegenheit fand, mit jenem Adalbert zusammenzustoßen. Außerhalb des Dorfes wurde er am Knie getroffen vom Hufschlag eines Hengstes, angeblich

eines Rappen, den man vor ihm am Halfter führte. Sogleich wurde er von seinem Reitpferd heruntergeholt und alsbald gerade im Feld auf den Schild gebettet. Als man ihm eilends den Sterbedienst verrichtet hatte, schied er elendiglich aus diesem Leben. Indessen ist keinesfalls zu zweifeln, daß das göttliche Blut und das Holz des heiligen Kreuzes Adalbert den Sieg über seinen Feind brachten, da er das Kreuzlein selbst nach gewohnter Sitte bei sich trug. Adalbert selbst folgte mit den Seinen der Bahre und ließ Rupperts Leichnam voll Erbarmen im Kloster Lindau beisetzen.

18. Nach Adalbert brachte auch sein Sohn Odalrich das väterliche Vermögen an sich und hielt den Schatz bis an sein Lebensende in allen Ehren.

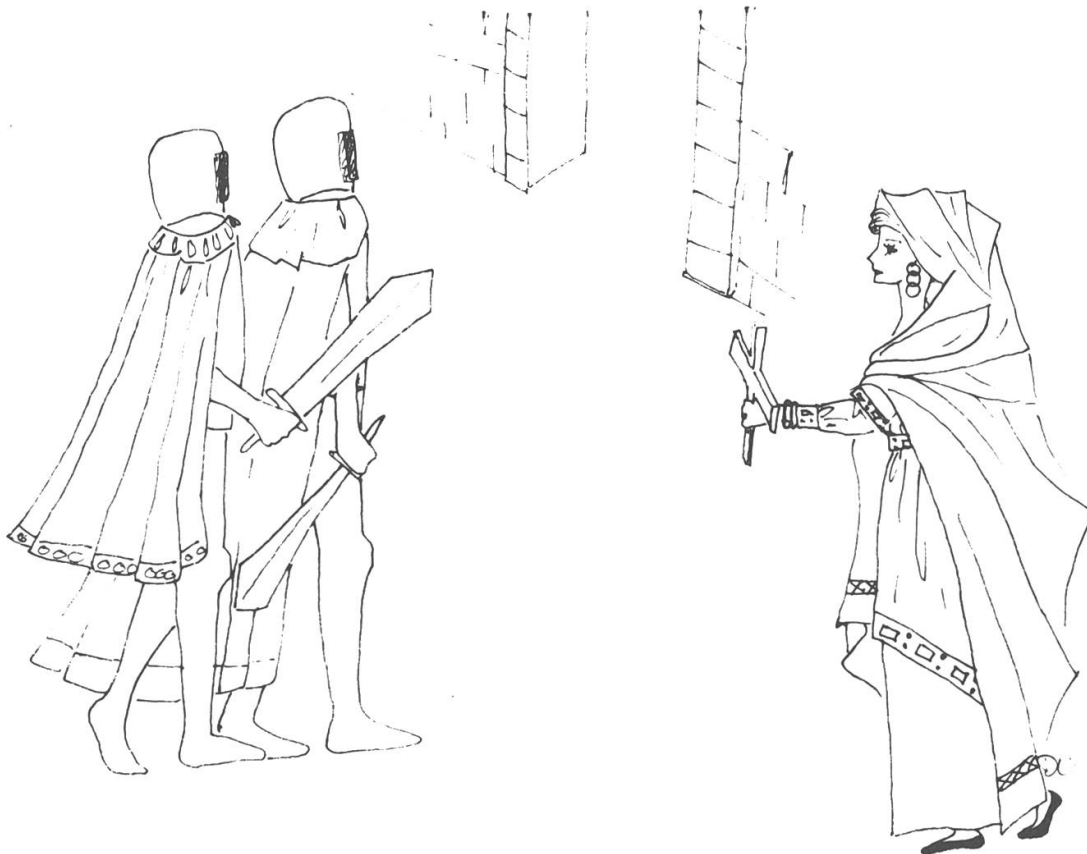
19. Diesem Odalrich wiederum folgte eine Tochter namens Hemma, welche als Miterbin das vom Vater hinterlassene kostbare Holz besonders sorgfältig hütete. Bald darauf gab sie es noch zu Lebzeiten ihrem Sohn Odalrich.

20. In jener Zeit wuchs in einem Mann namens Walther und seiner Frau Swanahild der wunderliche Wunsch nach dem unschätzbaren Schatz, denn beide waren sehr fromm... Nun traf es sich, daß der junge Odalrich die Tochter der beiden zur Ehe begehrte und ihnen auf ihr Verlangen bei dieser Gelegenheit das kleine Kreuz zuwies. Dieses verwahrten sie schließlich mit gebotener Achtung in ihrer Kapelle, die sie in einer Festung gebaut hatten.

21. ... Die genannte Gottesfreundin Swanahild wollte, daß das Wunderkreuz verborgenblieb, damit es ... nicht etwa von einem höher gestellten Zeitgenossen beansprucht werde. Sie ließ es also hinter einem andern Kreuz ... aufhängen. Als sie später wieder eintrat, fand sie es auf der Vorderseite des Kreuzes ... Sie schalt ihr Gesinde heftig, einer davon habe es auf die Vorderseite gehängt, und sie ließ es nochmals hinten aufhängen. Als sie es bei einem neuerlichen Eintritt abermals vorne fand wie zuvor, begriff sie endlich das Geheimnis des Wunders. Sie blieb ... überzeugt, der Heiland wolle nicht, daß man die Heilkraft seines Blutes ... oder des Kreuzholzes verborgen halte ...

22. Nun zum nächsten Wunder ... Alemannenherzog Burkhard lag mit dem genannten Walther in Fehde, zog viele Kriegsleute zusammen und belagerte Walthers Festung. Diese hätte beinahe schon erobert werden sollen, und die Bürgerschaft wurde von Entsetzen gepackt. Da schritt die Gottesverehrerin Swanahild aber vorwärts auf die Feinde zu und streckte ihnen das heilige Kreuz entgegen. Mit laut erhobener Stimme beschwor sie die Angreifer, von ihrem ruchlosen Unterfangen abzustehen aus Liebe zum Allmächtigen und aus Rücksicht auf den hohen Feiertag; man beging nämlich an diesem Tag des Herren Abendmahlsfest (Gründonnerstag). Mit den übrigen Christen in aller Welt sollten sie es sich gönnen, des Friedens Stille zu genießen ... Den Feinden dagegen lag Gottesfurcht fern. Sie kämpften hitzig und drohten, keinesfalls nachzulassen, bis sie Walthers

Leute besiegen würden. Einer von ihnen indessen, waghalsiger als die übrigen, erklimmte einen Felsen und glaubte schon, von oben in die Stadt eindringen zu können, als ihn ein Geistlicher aus der Bürgerschaft mit einem mächtigen Stein niederschmetterte und so bewirkte, daß er wie halblebendig mit seinem Schild rückwärts stürzte. Wahnsinnig, wer es wagte, sich als armer Wicht einer solchen Kraft zu widersetzen, wie sie dem Kreuz entsahlte! Das sahen die übrigen, sie wichen, und der Schrecken des Kampfes legte sich...



– Swanahild ... streckte ihnen das heilige Kreuz entgegen (Kapitel 22) –

23. ... Lange behielten darauf Walther und Swanahild des Herren Holz bei sich, ... und sie gelobten, es am Ende ihrer Tage dem Kloster der allerseligsten Jungfrau Maria auf Reichenau zu hinterlassen ...

24. Bin im Begriff ich zu künden von einer kostbaren Perle,
Wie sie endlich gelangte zur nahrungspendenden Aue,
Leih' mir, Sohn Gottes, ich bitte, Verstand mit dem milden Ge-
schenke!

Inzwischen bekam die genannte Dame Swanahild Lust, zum Beten das Kloster Reichenau aufzusuchen und von dort zum hochehrwürdigen Ort Zurzach zu gelangen. Und als sie schon in Mindersdorf die dem Kloster nächste Unterkunft bezogen hatte, fragte ihr Geistlicher, der das Wunderkreuz ohne ihr Wissen bei sich trug, wo er es aufhängen solle. Sie aber wunderte sich übermäßig, warum er sich angemaßt habe, es ohne ihre Weisung wegzubringen...

25. Weiter künden wir, wo vielfältiges Lob zu erheben,
Christus, der du uns Knechte erlöst hast mit deines Blutes
Hohem Preis und gekrönt, dich solchen Pfandes erbarmet.

Also kam sie zum Kloster, vom Kreuzlein heimlich begleitet. Man nahm sie ehrerbietig auf, gab ihr eine geeignete Unterkunft, auch wurden Mönche zu ihrer Bedienung bestimmt. Um die Vesperstunde rückte schon näher die Zeit, da

Nachts mit schweifendem Wagen Diana leuchtet den Landen.

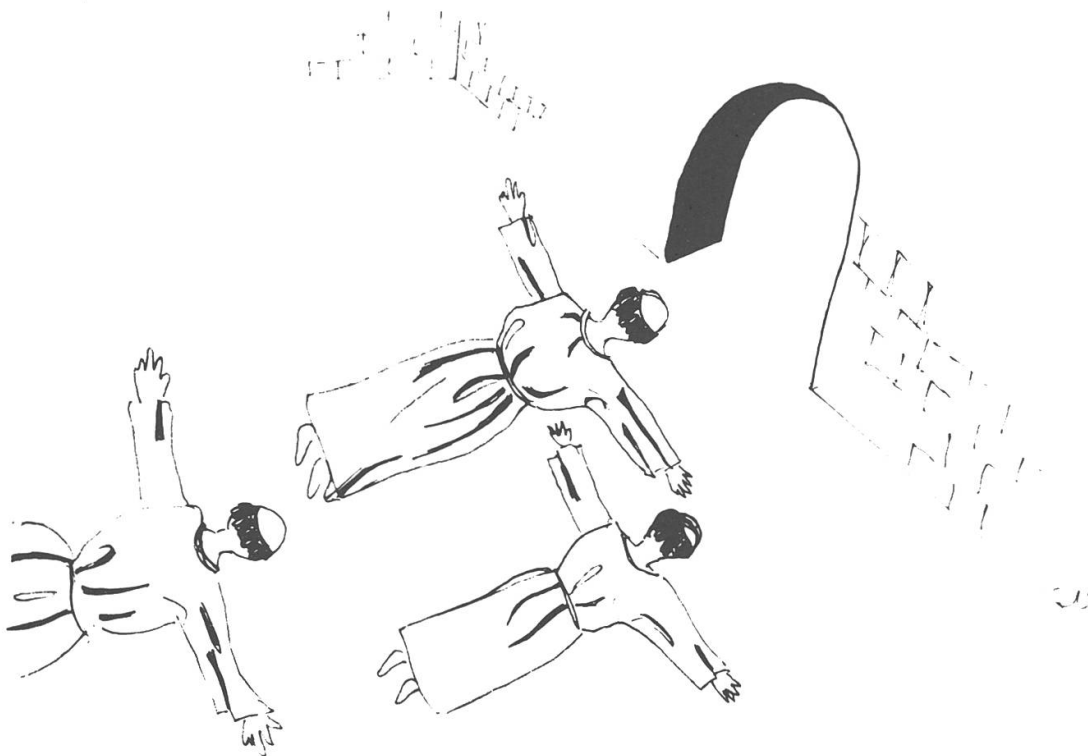
Deshalb befahl sie, eine Lampe anzuzünden und vor das Wunderkreuz zu stellen... Um die Wahrheit zu verbergen, gab sie vor, es handle sich um irgendwelche Reliquien von Heiligen, ... die sie gewöhnlich immer bei sich habe... Auch ihrem Bruder Odalrich, damals Pförtner des Klosters, welcher ihr hätte vertrauter sein müssen, wollte sie nichts verraten. Als aber die Mönche ... immer wieder fragten, ließ sie sich schließlich erweichen und gab ihr Geheimnis preis. Sie ... forderten von ihr die Erlaubnis, ein solches Heiligtum in jener Nacht in einer Kirche zu verwahren... Da sie nicht wollte, daß es auch nur einen Augenblick von ihr getrennt werden dürfe, sprachen die Mönche: «... Wechselt man den Platz, ehrt höher man den Schatz.» Endlich lenkte die Dame ein auf das beharrliche Bitten der Klosterbrüder und das Einwirken anwesender Vasallen. Einer von diesen namens Tungolf hatte sich um die Erfüllung des Wunsches besonders hartnäckig bemüht... Die Mönche nahmen schließlich den Schatz an sich ... und räumten ihm in der Marienkirche einen ehrenvollen Platz ein. Auch ihren übrigen Mitbrüdern brachten sie die willkommene Neuigkeit zu Gehör.

26. Als sie dies vernahmen, tanzten die Mönche voll unaussprechlicher Freude im Dreitakt. Bald dämmerte der Tag,

Als schon Aurora mit ihrem rosigen Viergespann auffährt.

Da füllten sie ein Becken, tauchten das Wunderkreuz hinein und weihten eiligst das Wasser... Alle Kranken, die es tranken, wurden gesund. Dazu gehörte namentlich auch ein Mönch, der nach langwierigem Körperleiden diesen Gesundbrunnen kostete und bald in wunderbarer Weise, wie er beteuerte, wieder seine volle Gesundheit erlangte.

27. In höchster Andacht hoben darauf die Mönche das Kreuz empor, und ringsum beschritten sie barfuß den Kreuzgang des Klosters... Und so gelangten sie mit Lobgesängen zur St. Kilianskapelle. Während die genannte Dame Swanahild, von ihnen gerufen, innen wartete und betete, warfen sie sich außen in Kreuzesweise zu Boden. Dann schickten sie fünf



ältere Patres hinein, darunter Swanahilds Bruder Odalrich, ... und man zweifelte nicht, daß seine Worte auf die Schwester stärkeren Einfluß hätten. Swanahild beschworen sie bei des Erlösers Liebe, ... sie möchte der Jungfrau Maria die Schenkung des Wunderkreuzes nicht versagen... Sie versprachen ihr, immer für sie zu beten; auch Christus und seine heiligste Mutter würden sie unendlich belohnen; jede mögliche irdische Gefälligkeit würden sie, die Mönche, ihr natürlich ebenfalls erweisen.

28. Das Begehren der Mönche nahm Swanahild sehr widerwillig entgegen... «Wie sollte ich mir anmaßen», sagte sie, «diese Angelegenheit in Abwesenheit meines Mannes in Angriff zu nehmen? Freilich wage ich es nicht, ohne sein Geheiß oder seinen Ratschlag eurem Ansuchen beizupflichten. Übrigens habe ich mir einst sozusagen geschworen, zu meinen Lebzeiten niemals zu dulden, daß man eine derartige Kostbarkeit aus meiner Gewalt bringt... Wenn aber mein letztes Stündlein kommt, werde ich sie der heiligen Jungfrau Maria übergeben. Das habe ich gelobt.» Sprach's, nahm das Kreuzchen und ging ganz ohne Zögern fröhlich von dannen, ließ aber alle Mönche ganz traurig zurück.

29. Du jedoch, gnädiger Jesus, o welch ein Wunder zu sagen,
Hattest dunkle Gedanken gar heiter und froh werden lassen,
Umgestimmt hast du die Tonart, die Schwermut verwandelt in
Freude.

Und Swanahild war auf ihrem Wege nach Zurzach zu ihrer Absteige im Dorf Erchingen (Frauenfeld) gekommen, die man ihr bereit hielt. Nach dem Abendbrot begaben sich ihre Gefolgsleute in ihre Unterkünfte, sie aber legte sich zur Ruhe. Als schon der größte Teil der Nacht vorüber war, geriet sie heftig in Hitze, wobei ihre Glieder erschlafften; Schweiß floß ihr in Bächen über den ganzen Leib, als wäre sie mit siedendem Wasser übergossen. Da sie befürchtete, sie schwebe in Todesgefahr, rief sie ihre Gefolgsleute und machte ihnen klar, wie ihr Schmerz sie quälte. Einer von ihnen, der bereits erwähnte Tungolf, soll zusammen mit den übrigen der betrübten Frau geantwortet haben: «Wir glauben, unsere Herrin wird von solch einer Unpäßlichkeit betroffen, weil sie die Forderung der ehrenwerten Mönche mißachtet hat...»

30. Sobald Swanahild endlich die Ursache ihrer Erkrankung augenfällig erkannte, befahl sie, das Wunderkreuz schleunigst zum Kloster zu tragen. Ihre Leute aber gaben vor, ein Nachtmarsch sei schwierig, und forderten deshalb Aufschub bis zur Morgenfrühe. Sie indessen sprach: «Keinesfalls werde ich dem Licht des kommenden Tages noch lebendig entgegensehen. Beeilt euch ..., und wartet ja nicht den kommenden Morgen ab!...» Sie hatte nämlich eingesehen, daß sie ... einem Todesanfall keineswegs entgehen würde, wenn sie noch länger schwanken würde, dieses Unternehmen durchzusetzen. Nachdem sie es aber ... angeordnet hatte, ... kam sie bald wieder unglaublich zu Kräften, so sehr, daß sie ihren Sendboten, die das Kreuz zum Kloster brachten, mit bloßen Füßen zum Hof hinaus nachging, und sie schreckte auch nicht zurück vor dem Tau, der frisch zur Erde gefallen war.

31. Fröhlichmorgens deshalb in der Dämmerung,

Während titanische Leuchte goldhaarige Sterne verscheuchet,

kamen die Boten zum Kloster und brachten den kostbaren Schatz in der St. Kilianskapelle unter, und es geschah, daß er in derselben Stunde, in der er am Vortag weggetragen worden, und sogar im selben Augenblick wunderbarerweise tags darauf zurückgebracht wurde...

32. ... Sie holten Odalrich herbei, um ihm das Kreuz zu zeigen, ... und ohne Säumen versammelten sie sich, schritten barfuß zur genannten Kapelle, hoben das Zeichen ihres Sieges empor und streiften in einem Rundgang durchs ganze Kloster. Und so führten sie es mit fröhlichen Lobgesängen in die Kirche der unbefleckten Jungfrau Maria, nachdem sich alle Inselbewohner im Kreis gesammelt hatten. Man zündete in der

ganzen Kirche Leuchten an, alle Glocken läuteten, und mit klangvoller Stimme sangen die Mönche den Preisgesang «Großer Gott, wir loben dich!»

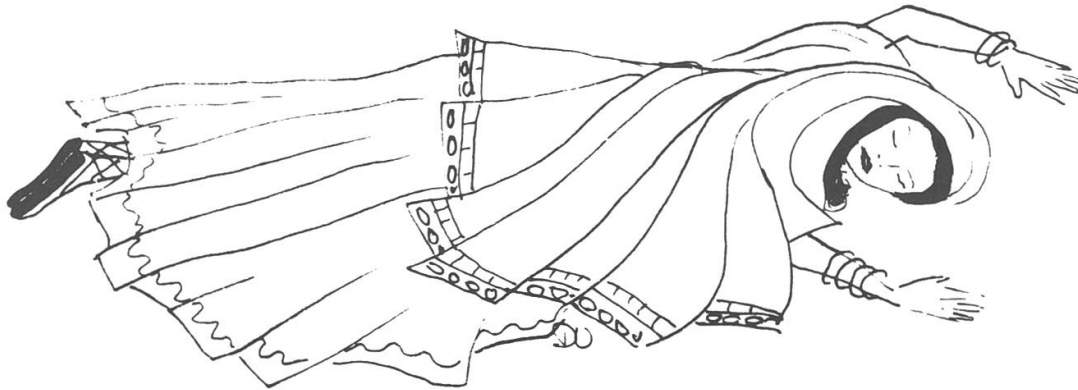
Als endlich die Chorgesänge beendet waren, nahm der erwähnte Odalrich das Heilszeichen zu sich und stellte es auf den Altar der Jungfrau Maria ..., wie ihn die Boten seiner Schwester gebeten hatten. Darauf beschloßen sie, daß fortan nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Nachfahren jenen Tag, an dem das Wunderzeichen auf die Reichenau gekommen, mit geziemenden Lobgesängen in stetigem Brauch alljährlich feiern sollten. Ja sie ließen sogar aufzeichnen, wann das kostbare Kleinod auf die Insel gekommen, nämlich im Jahre der Fleischwerdung des Herrn 925, am 7. November. Und ... sie ließen es einschreiben in ihr Regelbuch, in dem auch die andern Heiligenfeste enthalten sind.

33. Am selben Tage wurde bald ein großartiges Wunder bekannt... Tungolf endlich, den wir oben erwähnten, Vasall der genannten Dame, hatte einen Sohn, der bereits von der Wiege an so gliederschwach war, daß er schon zehn Jahre oder noch länger humpelte, den Boden mit seinen Füßen nicht ganz berühren konnte und gänzlich außerstande war, Schritte zu machen. Dieser war auch schon lange Zeit bettlägrig, aber am Tag, an dem das allerköstlichste Kleinod ... anlangte, festigten sich durch Gottes Erbarmen seine Füße und stärkten sich seine schwachen Gelenke vollends, und er erlangte die längst ersehnte Gesundheit ...

34. Mit diesem dir geziemenden Ruhm möcht' ich dich erhöhen,
Nährendes Blut, das strömt aus dem Leibe des gütigen Christus,
Auf daß ganz deine Tugend allüberall leuchte auf immer,
Hat dein Tropfen geheilt den Armen mit heiligen Fluten.

Nachdem die genannte Gottesverehrerin das ... Kreuz zum Kloster geschickt hatte, gelangte sie auf einer sehr glücklichen Reise nach Zurzach... Wegen des oben beschriebenen Schreckens (im Frauenfelder Nachtquartier) gehörig gewarnt, wagte sie nur auf dem selben Pfad, auf dem sie gekommen, zum Kloster zurückzuwandern. Als sie nun in die St. Kilianskapelle kam, verrichtete sie erst ein Gebet, begrüßte dann vor allem die Mönche, die zusammengekommen waren, und berichtete darauf der Reihe nach alles, was ihr durch ihre Schuld auf dem Wege zugestoßen war, wie es auch weiter oben erzählt wurde. Als sie es dargelegt hatte, warf sie sich zu Boden und erklärte, sie habe gegen Gott und seine Heiligen unverschämt gehandelt, aber auch den Mönchen gegenüber fühle sie sich schuldig, weil sie von ihr ein hoch erwünschtes Gut gefordert hätten und sie es ihnen hartnäckig verweigert habe. Endlich gewährten sie ihr Vergebung, und sie verlangte nach dem heiligen Kreuze, nahm es mit ihren Händen ehrerbietig an sich und stiftete es endlich auf ewig in den

Tempel des Herrn, wo man es in einer Kapelle der allerheiligsten Jungfrau Maria aufgehängt hielt. Demütigst bat sie gleichzeitig die Gesamtheit der Mönche, sie und ihren Mann Walther ihren heiligen Gebeten anzubefehlen... Sie gelobte, alljährlich zum Tempel des Herrn und zur Ehre des Kreuzes und des Blutes Christi Spenden an Öl, Wachs oder andern Dingen zur Herrichtung der Kirchenlichter darzubringen. Dies ergänzte sie einige Jahre später ..., als sie einem Mönch in der Blüte seiner Jugend den heiligen Altardienst übertrug...



– ... warf sie sich zu Boden ... (Kapitel 34) –

35. ... Endlich kehrte sie mit unbeschreiblicher Freude auf ihre Güter zurück. Als sie, von ihrer Pilgerfahrt nach Hause gekehrt, ihr Mann anfragte, wo das Kreuz sei, und er merkte, daß sie es keinesfalls mit sich führte, machte er im Zorn der Frau heftige Vorwürfe. Sie legte ihm alle Ereignisse der Reihe nach dar ... und schloß mit den Worten: «Wahrhaftig will ich bekennen, daß, wenn ich das ehrwürdige Zeichen nicht dem Kloster ... überlassen hätte, ich unzweifelhaft Gefahr gelaufen hätte zu sterben...» Als ihr Mann das gehört hatte, wunderte er sich sehr, seine Wut wandelte sich in Staunen, seine Aufregung legte sich, und endlich pries er ... Gottes Allmacht ... Auch er kam später ins Kloster und bestätigte die erwähnte Stiftung des Kreuzes...

Heiliges Blut und Gral

Die hier ins Deutsche übertragene Handschrift ist bekannt unter dem Titel «*Translatio sanguinis domini*» (Überbringung des Herrenblutes). Sie setzt voraus, daß Christi Blut unter dem Kreuz gesammelt worden sei, nachdem man es durch einen Lanzenstich zum Ausfließen gebracht habe. Als Sammelbecken habe man dieselbe Schale aus Edelstein benutzt, aus der man zuvor am Grünen Donnerstag den Abendmahlswein getrunken habe. Dieses Gefäß sei vor Zeiten von der Königin von Saba aus dem

südlichen Arabien dem König Salomo gebracht worden. Joseph von Arimathia, der sich um Jesu Begräbnis kümmerte, habe diese Schale, eben den «Gral», mit dem Blut in Verwahrung genommen. In einzelnen Teilmengen gelangte dieses Gralsblut nun ins Abendland.

Ende achttes Jahrhundert: Aus dem Reiche des Kalifen Harun al Raschid bringt ein Mönch von Jerusalem Blutreliquien ins Frankenreich Karls des Großen, und zwar in einem Fläschchen sowie in Fassungen der vier Arme eines Wunderkreuzes.

Neuntes Jahrhundert: Karls des Großen Urenkel, Kaiser Karl der Dicke, wird 888 abgesetzt und im Rhonetal durch seinen Cousin zweiten Grades, Rudolf, ersetzt. Als König von Burgund verfügt Rudolf in St. Maurice über jene «heilige» Lanze, die das Blut des Gekreuzigten zum Fließen brachte. Rudolfs Schwiegertochter, die legendäre Königin Bertha, hat zum Vater einen Ururenkel jenes Markgrafen Hunfried, der seinerzeit die Blutreliquien für Karl den Großen abgeholt hat.

Zehntes Jahrhundert: 914 findet man am Südfuß eines Paßüberganges im österreichischen Großglocknergebiet bei einem Lawinentoten ein aus dem Osten mitgebrachtes Blutfläschchen: der Wallfahrtsort Heiligenblut entsteht. Elf Jahre später veranlaßt Swanahild die endgültige Unterbringung ihres Blutkreuzes im Kloster Reichenau. Wenige Jahre danach sammelt der heilige Rasso als Morgenlandpilger unter andern Reliquien besonders Bluthostien; Angehörige von ihm, deren bayrischer Stammsitz Andechs Wallfahrtsort wird, sind später, wie es Hunfried war, Markgrafen von Istrien und im 13. Jahrhundert gar Grafen von Lenzburg.

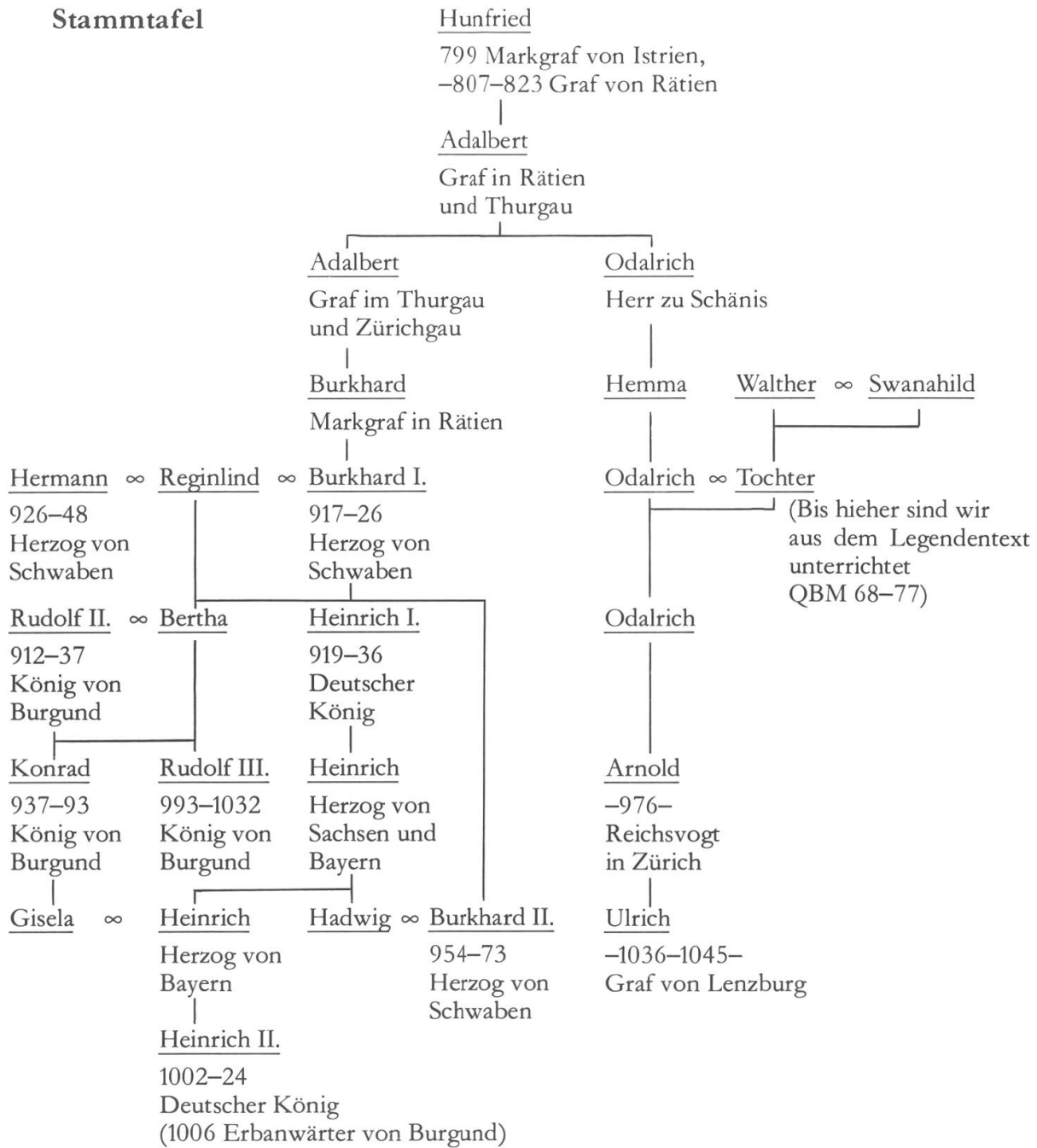
Ende elftes Jahrhundert: Mit der Erstürmung Jerusalems im ersten Kreuzzug wird Gottfried von Bouillon 1099 Beschützer des heiligen Grabes, und der Gral kommt im folgenden Jahre nach Europa (Genua; 1806 von dort nach Paris).

Zwölftes Jahrhundert: Zur Zeit, da das erste Lenzburger Grafengeschlecht ausstirbt (1172/73), entstehen verschiedene Gralsdichtungen: neben der eingangs erwähnten von Robert de Boron die Parzivalgeschichte von Chrétien de Troyes und das Schwanenritter-Epos zur Verherrlichung der Kreuzfahrer Könige von Jerusalem (ein Jahrhundert später führen die Ritter von Hallwil, dann auch die von Baldegg [Schwanen-?] Flügel im Wappen).

Dreizehntes Jahrhundert: Im Todesjahr König Rudolfs von Habsburg (1291) geben Westeuropas Christen mit der Räumung von Beirut, Sidon und Tyrus ihre letzten Kreuzzugsbesitzungen preis; das heilige Haus von Nazareth wird an die Grenze Istriens überführt, wo einst ja schon ein Vermittler von Heiliglandreliquien wirkte, nämlich Hunfried mit dem Blutkreuz.

Vierzehntes Jahrhundert: Bald nach Empfang des Stadtrechtes führt Lenzburg im Wappen eine blaue Kreisscheibe, die man als Gralsschale deuten

Stammtafel



kann, wenn man sie mit der Bildsprache der Nachbarstädte vergleicht. Im Todesjahr des Lenzburger Stadtrechtsausstellers, König Friedrichs des Schönen, läßt sein erfolgreicher Mitregent Ludwig von Bayern in Ettal einen großartigen Gralstempel bauen.

In unserem «Mirakelbuch» wird die Kraft des Blutkreuzes mit sechs Wundern (Mirakeln) bestätigt. Kapitel 17 und 22 veranschaulichen seine bewahrende Schirmkraft in Kriegszeiten, während Kapitel 26 und 33

seine Heilkraft bezeugen. Ein drittes Wunderpaar klammert die beiden erstgenannten Kapitelpaare zusammen. Es handelt sich dabei um Kapitel 21, das zwischen 17 und 22, und 29, das zwischen 26 und 33 eingetragen ist. Diese beiden «Klammerkapitel» zeigen die Eigenmacht des Kreuzes: es läßt sich in Kapitel 21 nicht hinter einem andern Kreuz verbergen, und in Kapitel 29 läßt es sich nicht ungestraft von der Reichenau entfernen. Seine Geschichten bricht der Autor unvermittelt ab im Zeitpunkt, da die von ihm dargestellte Familie die schwäbische Herzogswürde einbüßt. Mit Vergilziten und eigenen Hexametern zeigt der Dichter eine Bildungsverwandtschaft mit seinen Ordensbrüdern namens Ekkehard, welche derselben Herrenfamilie verpflichtet sind wie er. Dank ihrem Heiligkreuzstift in Schänis und dem Heiligkreuzaltar der Lenzburger Schloßkapelle sollten sich Hunfrieds Nachkommen der Wunderkraft des Blutkreuzes weiterhin verbunden fühlen, auch wenn sein Platz jetzt in der Reichenauer Kapelle des Winzerschutzherrn Kilian war – übrigens ein Hinweis auf die Blutsymbolik des Weines im Altarsakrament. Die Schrift ihres Klosterbruders betrachteten die Reichenauer Mönche schließlich auch als eine Art Gutachten; sie mußte klarlegen, wie sie rechtmäßig in den Besitz der Reliquie gekommen seien und wieweit ihr Erwerb durch einen angemessenen Wirkungserfolg gerechtfertigt sei. Diese beiden Fragen hat der Autor umfassend beantwortet.

Anmerkungen

Einleitung: Gralanspielung QBM 71. – Boron SWF 582, KLL 19, 8260. – Wiederholungen betreffen stets gleiche Umschreibungen von Christi Blutopfer, Betrachtungen beziehen sich oft auf Erörterungen zum selben Problem. – Des Autors Flehen um göttliche Hilfe entspricht der Apostrophe zu Beginn antiker Epen SLW 40.

Kapitel 1: Alt- und neutestamentliche Anspielungen zu den Stichworten «gefärbtes Kleid», «Christus keltet» und «ist allein»: 1. Mose 49, 11, Jesaja 63, 2 ff., Offenbarung 14, 18 ff. und 19, 13 ff.

Kapitel 2: «Altehrwürdig» für «großväterlich» (nonnosus; hier dürfte damit wohl kaum eine Anrufung des länderkundlich interessierten byzantinischen Diplomaten Nonnosos aus dem 6. Jahrhundert gemeint sein TLB 364).

Kapitel 3: Paralleltext zum Jahr 799: «Im selben Jahr ist der Avarenstamm vom Bündnis, das er eingegangen war, abgefallen, und Herzog Erich von Friaul wurde nach so viel günstig bewältigten Taten bei Trsat ... durch einen tückischen Anschlag der Städter vernichtet. Im selben Jahr kam ein Mönch aus Jerusalem und überbrachte Segen und Reliquien vom Grabe des Herrn, welche der Patriarch von Jerusalem dem Herrn König geschickt hatte. «Azan» (Hassan), der Statthalter der Stadt, welcher Osca heißt, übersandte die Stadtschlüssel durch seine Gesandten mit Geschenken SMG 108; zum Jahr 800: «Der König entließ den Mönch von Jerusalem und hieß ihn wieder heimkehren» SMG 110. Wie man zunächst erfährt, drangen Karls Kämpfer bis zur Festung Trsat oberhalb Rijeka YU vor IFM 25, Voraussetzung für eine gesicherte Markgrafschaft Istrien für Hunfried. Sodann ist in drei Handschriften (B1, C1 und 2) ein Relativpronomen falsch überliefert; richtig lauten die übrigen Handschriftentexte: «... der Stadt, welche Osca (spanisch Huesca) heißt. Hassan war somit ein Spanienaraber und hatte nichts mit Reliquien aus Jerusalem zu tun,

die nicht er, sondern ein Mönch brachte. – Szepterträger (scepträger) und Hufffüßler (cornipes) sind preziöse Ausweichwörter für Herrscher und Pferd.

Kapitel 4: Einhard war der Biograph Karls.

Kapitel 5: Markgraf Hunfried von Rätien ist hier für 799 erstmals bezeugt, und zwar, wie sich oben aus SMG 108 ergibt, zwischen August und Weihnachten; urkundlich faßbar bleibt er bis Juni 823 BUM 44; Hunfried in Istrien PIG CI, in Rätien MHS 600.

Kapitel 7: Aurora: Göttin der Morgenröte; nach der 3. rhythmischen Hebung (Penthemimeres-Zäsur) steht der halbe Vers 3, 521 aus Vergils Aeneis VMO 156.

Kapitel 9: Onyx: schwarz-weiß gebänderter Edelstein BES 18. Kreuz abgebildet (Tafel X) und mit Erklärungsversuch («vielleicht») der griechischen Inschrift (S. 276) IAG.

Kapitel 10: Heilige Anastasia: laut Text «soll» die Ortschaft in Sizilien liegen; tatsächlich war dort im Bistum Cefalù ein Benediktinerkloster Santa Anastasia gegründet worden, rund fünfzig Meilen von Palermo entfernt RAC 2585; um aber auf einer bloßen 50-Meilen-Strecke und vor allem trockenen Fußes dorthin zu gelangen, hätte Karl statt in Ravenna bereits in Palermo weilen müssen.

Kapitel 14: Kloster des heiligen ... Dionys: Benediktinerabtei St. Denis im Norden von Paris RAC 2650.

Kapitel 16: Schanis: Augustinerinnenkloster zwischen Walen- und Zürichsee RAC 2975, RFM 82, Anm. 211.

Kapitel 17: Kaiser Ludwig (= «der Fromme»), regierte 814–840. – Zizers: Bündner Dorf zwischen Chur und Maienfeld; der schwarze Hengst ist als Reitpferd des Bösen zu verstehen im Gegensatz zum Schimmel des Treuen und Wahrhaftigen (Offenbarung 19, 11). – Lindau: Benediktinerinnenkloster am Bodensee.

Kapitel 20: Swanahild: so hieß 741 auch die Witwe Karl Martells, des Großvaters von Karl dem Großen ESS 2.

Kapitel 22: Alemannenherzog Burkhard, Ururenkel Hunfrieds, gibt seine Tochter als spätere «gute Königin Bertha» dem Burgunder Kronprinzen zur Ehe und hinterläßt seine Gattin Reginlind nach seinem Tod im Jahre 926 seinem Amtsnachfolger aus anderm Geschlecht. Diesem folgt zunächst sein Schwiegersohn, 954 aber der Sohn Reginlinds aus der alten Herzogsfamilie, der verheiratet ist mit Hadwig, der «Herzogin» Ekkehard II RFM 76, 79, LBM 5, TLB 140. – Aus dem Wallfahrtsweg des Kapitels 24 ist wohl zu schließen, daß Walthers Festung oder Stadt irgendwo nördlich des Bodensees stand.

Kapitel 23: Reichenau-Mittelzell: Marienkloster von Benediktinern auf einer Insel des Untersees.

Kapitel 24: Nahrungspendende Au = Reichenau. Mindersdorf: 9 km nördlich von Ludwigshafen am Überlingersee.

Kapitel 25: Diana: Jagd- und Mondgöttin, im Urtext mit ihrem andern Namen als Phoebe bezeichnet; bis zur 3. rhythmischen Hebung (s. Kapitel 7) ein halber Vers aus Vergils Aeneis (10, 216) VMO 312.

Kapitel 26: Aurora s. Kapitel 7; nach der 3. rhythmischen Hebung steht der halbe Vers 6, 535 aus Vergils Aeneis VMO 225.

Kapitel 29: Erchingen: früher Langen-Erchingen, heute als Langdorf Teil von Frauenfeld; die Langenerchinger, heute Langdorfinger, müssen es bisweilen dulden, daß ihr Name zum Spottnamen «Langfinger» verdreht wird.

Kapitel 31: Kilianskapelle: Kilian ist Winzerschutzherr; im Altarsakrament begegnen sich die Bilder des Weins und des Blutes, und eine Blutreliquie paßt deshalb besonders gut in eine Kilianskapelle WVB 442.

Kapitel 35: Daran sollte sich ein 36. Kapitel anschließen, von dem indessen nur 14 Wörter geschrieben sind. Das angekündigte Versprechen, über den Jungpriester des Kapitels 34 weiter zu berichten, wird somit nicht eingehalten (Jungpriester = Autor?).

Abschlußworte über heiliges Blut und Gral: WMB 221. – 8. Jhdt.: Kapitel 9. – 9. Jhdt.: die Lanze mußte schon bald ausgeliefert werden AHG 4, 283; sie soll vom legendären Römerhauptmann Longinus stammen (griechisch Loncheinos = Lanzenmann); dieser

wurde zur Zeit desselben Burgunderkönigs auf einem Relief dargestellt, das sich heute im Schloß Lenzburg befindet BNB 1951, 35 f.; betr. Ururenkel Hunfrieds s. Kapitel 22. – 10. Jhdt.: 914 HOH 225; Swanahild Kapitel 32; Rasso GHM 323, WAS 2, 4; Andechser führen Lenzburger Erbe in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts LBM Stammtafel II. – 11. Jhdt.: WMB 221. – 12. Jhdt.: 1172/73 LBM Stammtafel I; Boron: s. Einleitung; Parzival SWF 581, KLL 17, 7327; Schwanenritter SWF 670, KLL 5, 1925 f. (evtl. ursprünglich «chevalier au signe» = Zeichen- also Kreuzeszeichen-Ritter statt «au cygne» = Schwanen-); Hallwil und Baldegg BWM 1, 223 und 2, 424; im 13. Jahrhundert kontrollieren diese «Schwanenritter»-familien schon ein Drittel der heutigen Gemeinden des Bezirks ganz oder teilweise, im 14. Jahrhundert kommt ein weiteres Drittel dazu. – 13. Jhdt.: «Casa santa» vielleicht von einer zersprengten Gruppe Engländer (Angli) aus Akkon gebracht, später als Engel (Angeli) legendarisch umgedeutet; Haus zuerst in Trsat stationiert (s. o. Anm. Kap. 3), später in italienisch Loreto. – 14. Jhdt.: Stadtwappen LMS 172/73; Brugg und Aarau bekamen als «redende» Wappen eine Brücke und einen Aar (!). Warum sollte man in einer Zeit, in der sich der schriftliche Verkehr noch weitgehend lateinisch abspielte, aus der ältesten Form «Lanceburg» LBM 8 nicht die Form «lance» eines lateinischen Wortes mit der Bedeutung «Schale» heraushören und bildlich darstellen? (z. B. lance rotunda = mit runder Schale HLP 329); der Gralstein Jaspis (DWG 1741) kann bläulich sein DLB 1068, was besonders heraldisch einem Grün vorzuziehen ist; Ettal KKH 22. – Schlußabschnitt: Vergilzitate in Kapiteln 7, 25, 26; heiliges Kreuz Schanis KFJ 509 und Lenzburg LNB 1969, 102 (821 488 000); Ekkeharde TLB 140; Kilian: s. Anm. Kap. 31.

Alphabetisches Literaturverzeichnis

AHG = Aargauische Heimatgeschichte, Aarau o. J. – BES = Das kleine Buch der Edelsteine v. F. Schnack, Leipzig o. J. – BNB = Brugger Neujahrsblätter. – BUM = Bündner Urkundenbuch I v. E. Meyer-Marthaler, Chur 1947. – BWM = Die mittelalterlichen Burgen u. Wehrbauten des Kant. Aargau v. W. Merz, Aarau 1905 (Bd. 1) und 1906 (Bd. 2). – DLB = Duden-Lexikon des bibliograph. Instituts, Reinbek 1970. – DWG = Deutsches Wörterbuch v. J. u. W. Grimm Bd. IV, 5. Teil, Leipzig 1958. – ESS = Europäische Stammtafeln, neue Folge v. Detlev Schwennicke, Marburg 1980. – GHM = Das große Buch der Heiligen v. E. u. H. Melchers, München 1978. – HLP = Handwörterbuch Lateinisch-Deutsch v. E. Pertsch, Berlin/München/Wien/Zürich 1980. – HOH = Handbuch der hist. Stätten Österreichs 2. Bd. v. F. Huter, Stuttgart 1966. – IAG = Iter Alemannicum v. M. Gerbert, St. Blasien 1773. – IFM = Istrien im Frühmittelalter v. B. Marušić, Pula 1964. – KFJ = Kunstführer dch. die Schweiz v. H. Jenny, Bd. 1, Bern 1975. – KKH = Knaurs Kulturführer Deutschland v. Harenberg, Schwerte, Zürich 1978. – KLL = Kindlers Literaturlexikon, München 1974. – LBM = Die Lenzburg v. W. Merz, Aarau 1904. – LMS = Lenzburg im Mittelalter und im 16. Jhdt. v. J. J. Siegrist, Aarau 1955. – LNB = Lenzburger Neujahrsblätter. – MHS = Manuel d'histoire, de généalogie et de chronologie v. A. M. H. J. Stokvis, Bd. III B, Leiden 1888/93 Amsterdam 1966. – PIG = Povijest Istre v. D. Gruber, Zagreb 1925 (in Znameniti i zaslužni Hrvati 925–1925). – QBM = Quellensammlung der badischen Landesgeschichte 1. Bd. v. F. J. Mone, Karlsruhe 1848. – RAC = Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés v. L. H. Cottineau, Mâcon 1939. – RFM = Rätien im frühen Mittelalter v. E. Meyer-Marthaler, Zürich 1948. – SLW = Sachwörterbuch der Literatur v. G. von Wilpert, Stuttgart 1979. – SMG = Scriptores rerum Germanicarum ... ex monumentis Germaniae historicis: Annales regni Francorum... Hannover 1895. – SWF = Stoffe der Weltliteratur v. E. Frenzel, Stuttgart 1970. – TLB = Tusculum Lexikon griech. u. lat. Autoren ... v. W. Buchwald u. a., Reinbek 1974. – VMO = Vergilii Maronis Opera, Leipzig 1930. – WAS = Wallfahrtskirche Andechs v. H. Schnell, München/Zürich 1964. – WMB = Wörterbuch der Mythologie v. W. Binder, Stuttgart 1874/Leipzig 1978. – WVH = Wörterbuch der deutschen Volkskunde v. R. Beitzl, Stuttgart 1974.